

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 132

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Dienstag, den 9. Juni

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamedzelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Verkaufte Natur.

„Auf den Bergen wohnt die Freiheit!“ singen wir und begeistern uns dafür. Aber nachgerade können wir nicht mehr so recht daran glauben. Es ist jedenfalls keine abgabefreie Freiheit mehr. Manche Wege sind gebahnt, manche Klamm ist erschlossen, manche Höhle erleuchtet. Aber man muß dafür zahlen. Jemandem Unternehmern ist da. Im „Treu de Han“ in den belgischen Ardennen kostet ein Rundgang durch die herrlichen Tropfsteindome 8 Franc. Anderswo ist es ähnlich; und wo es am schönsten ist, da verschandelt sicher ein paßiger Hotelbau die Natur. Oder gar ein Kraftwerk: so werden die Imatra-Stromschnellen in Finnland, dieses berausende elementare Schauspiel mit seinen brausenden Wasserfällen, 12 Millionen Riter domieren in einer Sekunde durch die Felsengasse, bald auch dahin sein.

Jetzt ist etwas neues entdeckt, das noch nicht industriell ausgebeutet war, der Großglockner in den österreichischen Alpen, dieser mächtige Gipfel im Reiche des ewigen Schnees, wo man im Juli Wintersport treiben könnte. Da oben wächst natürlich nichts. Es gibt auch keine Metalle oder Steinkohlen zum Ausbeuten. Daher hat der bisherige Besitzer den Berg auch für einen Pappensil verkauft, für 60 000 Mark. Der Käufer aber sperrt das erworbene Gebiet ab und wird wohl Hotels für Hochtouristen bauen. Oder einen Wildpark zur Steinbockjagd für Millionäre. Oder eine halbschneidige Bobbahn für Sportfreunde. Jemandem wird er schon auf seine Kosten kommen, denn bloß für Schnee, Felsen und Gletscherhöhen gibt natürlich niemand 60 000 Mark her. Was es eigentlich auf dem Großglockner geben wird, weiß man noch nicht, aber die Entrüstung unter den Bergsteigern ist so groß, daß — ein Massenbesuch dieser Gegend für den Sommer zu erwarten ist: jedermann will sehen, ob der „Kerl“, der den Berg gekauft hat, es wirklich wagen wird, ihn mit Stachelndraht zu umsäumen und in irgendeiner Form Eintrittsgeld zu erheben. Aber das ist dem Erwerber ja wohl gerade recht: der Großglockner wird Model!

Nur eines begreifen wir nicht, daß jetzt auf diesen einen Mann so gescholten wird, der schließlich doch nur dort seine Stenographen ansetzt, wo die Wohlhabendsten Europas hinzugehen pflegen. Man sollte nicht vergessen, daß bei uns im eigenen Lande unendlich viel in dieser Beziehung durch „Absperrern“ gefährdet wird. Der Jahrhundert alte Kampf zwischen Privatbesitz an der Natur und dem großen Publikum ist allerdings beendet; noch vor gar nicht langer Zeit haben in Süddeutschland Bauern es nicht begreifen wollen, daß das Wild irgend jemand „gehören“ könne, und haben es bis zu Landfriedensbruch und Aufruhr gebracht, wofür sie natürlich hinter schwedische Gardinen kamen. Ebenso gilt das Holz- und Beerenjammern im Walde, am Ende gar wohl das Holzfällen, für eine Art unveräußerlichen Menschenrechts: was frei wachse, gehöre allen. Wäre das wirklich so, dann gäbe es natürlich binnen kurzem kein Wild und keine Wälder mehr; es ist gut, daß unsere Gesetze hier das Eigentum kräftig schützen. Ist es aber nötig, daß jedes Wäldchen, jede Wiese mit Verbotszettel umstellt wird? Ist es vor allem nötig, daß ein großer Teil unserer herrlichen Seen dadurch dem Naturgenuss des Volkes entzogen wird, daß das Privateigentum

bis hart ans Wasser reicht? Die Kommunen sollten doch überall durch Ortsstatut dafür sorgen, daß Uferwege erhalten bleiben; insbesondere in der Nähe der Großstädte raubt man dem Publikum durch diese Art Absperrung das Schöne, was es bei seinem Sonntagsausflug haben kann.

Gefahr und staatlich genehmigte Lotterien sorgen bei uns dafür, daß landwirtschaftlich hervorragende Gegenden nicht verschandelt, und daß sogenannte „Naturschutzparks“ errichtet werden, größere oder kleinere Landstrecken, in denen man die Natur sich selbst überläßt. So wird uns ein Stückchen der Lüneburger Heide erhalten bleiben, die im übrigen binnen weniger Jahrzehnte zu Ackerland umgewandelt sein wird; so ist auch ein Stück Bergland in Oberbayern gesichert. Aber diese Maßnahmen geben noch nicht weit genug, denn sie sichern uns sozusagen nur einen Museumsgegenstand; wir aber wollen nicht zu Studienzwecken ein Stück Natur haben, sondern um der Volksgeundheit willen und um der Frische und Fröhlichkeit der Menschheit willen!

M. N.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über eine Heraushebung des pfändungsfreien Einkommens über 1500 Mark wird augenblicklich vom Reichsfinanzamt mit den zuständigen Reichsressorts verhandelt. Im Reichstage sind wiederholt in den letzten Jahren dahingehende Wünsche geäußert worden, deren Erwägung vom Staatssekretär Dr. Visco ausgelagt wurde. Der vom Bundesrat unlängst beschlossene Gesetzentwurf, wonach im Interesse der Hypothekengläubiger das Verfügungsrecht über Pacht- und Mietzinsen, entsprechend einer Resolution des Reichstages, eingeschränkt werden soll, wird nach den Sommerferien des Bundesrats veröffentlicht werden.

+ Zu dem Eigenbleiben der Sozialdemokraten beim Kaiserhof nimmt jetzt auch der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Gradnauer Stellung. Er erklärt, daß der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, beim Kaiserhof sitzen zu bleiben, nur mit einer ganz winzigen Mehrheit gefaßt worden sei, mit einer Mehrheit, die durch spätere Erklärungen abwesender Mitglieder zur Minderheit geworden wäre.

+ Mit dem neuen preussischen Kommunalabgabengesetz hat sich nun auch der Zentralverband deutscher Industrieller beschäftigt. Anschließend an ein Referat des stellvertretenden Geschäftsführers der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, Dr. Kind, über die Kommunalabgaben in Preußen und die öffentliche rechtliche Belastung der deutschen Industrie wurde eine Entschließung angenommen, die die Erwartung ausdrückt, daß der preussische Landtag die Interessen der Industrie besser wahrnehmen werde, als der Entwurf, und in der die bisherigen Beschlüsse der Kommission mit Zustimmung begrüßt werden.

Frankreich.

+ Das Kabinett Viviani ist nicht zustande gekommen. Dieser hat nämlich dem Präsidenten Poincaré erklärt, daß er darauf verzichten müsse, die Bildung des Ministeriums

zu übernehmen. Die Kabinettsbildung scheiterte an der Uneinigkeit der Ministerkandidaten betreffend die dreijährige Dienstzeit. Den größten Widerstand leisteten in dieser Beziehung die Radikalen.

+ Von einem Spionageabenteurer eines Deutschen berichten die Pariser Blätter: Danach wurde der 27jährige deutsche Lehrer Bräuchle, der jüngst nach Lunéville gekommen war, um sich in der französischen Sprache zu vervollkommen, auf dem Bahnhof von Blainville unter Spionageverdacht von französischen Soldaten verhaftet; er mußte jedoch wieder entlassen werden. Der Polizeikommissar von Vicourt stellte fest, daß die von Bräuchle gegebenen Aufklärungen durchaus der Wahrheit entsprächen, und verfügte deshalb seine sofortige Freilassung.

Rußland.

+ Zu einer weiteren wirtschaftlichen Zwangsmaßregel gegen Deutschland hat die Duma ihre Zustimmung gegeben. In der russischen Duma begründete nämlich der Referent Dementienko beim Etat des Verkehrsministeriums eine von der Budgetkommission beantragte Übergangsformel, in der die Notwendigkeit einer beschleunigten Ausarbeitung des Planes, die Weichsel und das Baffin des Njemen mit der Ostsee über Windau oder Libau zu verbinden, betont wird. Da ein Teil der russischen Flüsse und Wassersysteme in Deutschland münde (vor allem Weichsel und Njemen), sei das russische Holz bei dem besondern deutschen Schutzzoll für Rohmaterial von den deutschen Holzhändlern und Zellulosefabriken abhängig. Im Zusammenhange mit der bevorstehenden Revision des Handelsvertrages erscheine es notwendig, den russischen Flüssen einen freien Ausgang zum offenen Meere zu schaffen, um den russischen Handel von dem Einfluß der deutschen Holzindustrie zu befreien. Die Duma nahm die Übergangsformel einstimmig an.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Juni. Die aus New York vorliegenden Pressemeldungen, wonach die Hamburg-Amerika-Linie ihren dortigen Vertreter Büng in Sachen des „Apiranga“ Zwischenfalls nach Washington entsandt hat, wird als richtig bestätigt. Büng hat bereits die Aufhebung der gegen die „Apiranga“ und „Bavaria“ verhängten Strafen beantragt.

Königsberg, 6. Juni. Der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Labiau-Wehlau, Rittergutsbesitzer Oberst a. D. v. Massow (L.) ist nach längerem Leiden heute früh im Alter von 70 Jahren gestorben.

München, 6. Juni. Die Kammer hat einstimmig das Gesetz betreffend Erhebung eines Zuschlages von 25 v. H. zur Reichserbschaftsteuer angenommen. Die Einnahme aus dieser Steuer ist auf 1.7 Millionen veranschlagt.

Düsseldorf, 6. Juni. In einem Vortrag über die Aufgaben der Gemeinden im Kriegsfalle, den er auf der Düsseldorf kommunalen Woche gehalten hat, forderte Kommerzienrat Leiffmann die Gründung einer Reichsdarlehnskasse, worin die Sparkassen zwei Prozent aller Einlagen ansammeln sollen. Diese Reichsdarlehnskasse solle als zweiter Juliusturm für die Sparkassen Kriegsgelder bereit halten.

Paris, 6. Juni. Oberstleutnant v. Winterfeldt, dessen Genesung erfreuliche Fortschritte macht, dürfte in einigen Tagen Grisolles verlassen und mit seiner Familie in einem Landhause bei Toulouse Aufenthalt nehmen.

Rom, 6. Juni. In den kaiserlichen Schwefelbezirken

Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von M. Rentoh.

14] (Nachdruck verboten.)

„Ich bin die Nacht durchgegangen, um gleich morgen hier zu sein!“ sprach Dora Wolfhart noch, wie um ihre Bitte zu erklären. „Ich bin todmüde!“ Frau Margot hörte schon nichts mehr. Sie hatte die elektrische Leitung in Bewegung gesetzt und gab dem erscheinenden Diener ein paar kurze Befehle, das Fremdenzimmer betreffend. Dann ging sie hinüber zu Herrn Martin Westermann, der soeben hatte erfahren müssen, daß sein ältester Sohn nicht mehr lebte.

Ueber dem Hause lag eine brütende, dumpfe Stille. Die große, schwarze Fahne wehte vom Turme, die Dienerschaft schlich auf den Zehen umher. Kein Laut ward hörbar in dem weitläufigen Gebäude.

Gegen Mittag hatte man die Leiche des jungen Wolf Westermann zurückgebracht ins Haus seines Vaters. Zwei Offiziere hatten dieselbe begleitet.

Herr Westermann hatte sich so weit erholt, um sie empfangen zu können. Er sprach ihnen mühsam seinen Dank aus und bat sie, unten im Speisezimmer einen Imbiß zu nehmen.

Die Herren lehnten dankend ab. Sie erhoben sich bereits, um zu gehen. Aber Herr Westermann hatte noch eine Frage auf dem Herzen. Er dachte an die Schulden, von welchen sein Sohn ihm gesprochen. Ehrenschilden, hatte Wolf gesagt.

Noch vor wenigen Tagen hatte er, der Vater, eine scharf ablehnende Antwort gegeben; die leichtfertigen Streiche seines Ältesten hatten ihn, den alten Geschäftsmann, empört, und er war im Zorn von dem jungen Menschen geschieden, welcher den Wert des Geldes so wenig zu schätzen verstand.

Nun, da er in dieses junge, starre Gesicht geblickt hatte, welches im Lode eine so ernste, überzeugende Sprache redete, nun war er weicher und milder geworden. Auch wußte er es genau, daß ihm die Pflicht oblag, zu ordnen, was sein Sohn allenfalls verschuldet.

Einen Augenblick zögerte er noch. Dann stellte er endlich die Frage, die ihm so unendlich peinlich war. Aber die Antwort lautete selbst und überraschend. Leutnant Wolf Westermann hatte ein paar Tage vorher eine Verlobung mit einer hübschen, blonden, jungen Frau geschlossen.

„Beglichen?“ wiederholte der alte Herr fassungslos. „Wirklich — alles? Und — und wie hoch waren die Summen?“

Der ältere der beiden Offiziere zuckte mit den Achseln. „Wir haben keinen Einblick in die näheren Details. Aber der Oberst hat uns versichert, daß Leutnant Westermann seine sämtlichen Ehrenverpflichtungen pünktlich beglichen hat!“

Die Antwort klang knapp und abweisend: der alte Herr begriff, daß der Offizier nicht mehr über die Sache sprechen wollte. Und dennoch wagte er eine, noch eine allerletzte Frage:

„Meine Herren,“ sagte er mühsam, „glauben Sie eigentlich selbst an diesen sogenannten „Unglücksfall“? Besteht da nicht auch bei Ihnen der Verdacht, daß mein armer Sohn den Tod suchte? Seit ich die Nachricht empfangen, verläßt mich dieser Gedanke nicht mehr. Und das Mädchen, welches mir die Nachricht überbrachte, ich glaube, auch das denkt mehr an einen absichtlich herbeigeführten Tod!“

„Unser armer Kamerad war allein auf Vorposten!“ erwiderte der Offizier, schon halb im Gehen. „Wer kann da das Richtige sagen? Aber da er in ganz geordneten Verhältnissen lebte, da er aus wohlhabender Familie stammte, ist kaum an einen Selbstmord zu denken. Weit eher ist eine ungeschickte Handhabung der Waffe anzunehmen. Fräulein Wolfhart steht vielleicht in ihrem tiefen Schmerz zu schwarz!“

„In ihrem tiefen Schmerz?“ wiederholte Herr Westermann. „Ja, wie meinen Sie das? Mir ist nichts bekannt von näheren Beziehungen zwischen meinem Sohn und dieser — dieser Dame!“

„Fräulein Dora Wolfhart ist jedem in unserer kleinen Garnison als ein sehr liebenswürdiges Mädchen aus hochachtbarer Familie bekannt. Daß unser armer, toter Kamerad das Mädchen liebte, wußten wir alle, wie ja derartiges niemals ein Geheimnis bleibt.“

Freilich stand der öffentlichen Verlobung mancherlei im Wege. Das Fräulein stammt aus einer ganz armen Beamtenfamilie und sorgte seit dem Tode ihres Vaters fast ganz für die Bedürfnisse der schwerleidenden Mutter und zweier jüngerer Geschwister. Die Verhältnisse waren sehr ungleiche und schwierige.

Nun aber hat Fräulein Wolfhart vor einigen Tagen ganz unerwartet eine ziemlich bedeutende Erbschaft gemacht. Wir alle dachten, die Verlobung wird nunmehr bald folgen. Daß nun dieser jämliche Tod all diesen Wünschen und Hoffnungen ein so läches Ende bereitet hat, ist tieftraurig!“

Der Offizier salutierte und verneigte sich förmlich. Eine Minute später war Herr Westermann allein. Mühsam erhob er sich und schleppte sich nach dem Nebengemach, einem großen Saale, wo man die Leiche des jungen Offiziers einstweilen niedergelegt hatte.

Lange saß der alte Mann in tiefen, brütenden Gedanken neben dem Toten. Immer wieder blickte er in dieses feine, starre Gesicht, auf diesen Mund, der einst so gern gelacht und der nun so streng schwiag.

Und ihm war es, als müsse dieser tote noch einmal zurückkehren in das Reich der Lebenden und müsse das Geheimnis seines allerletzten Lebensabschnittes ihm kundtun.

In dieser einsamen Stunde am Totenbette seines Sohnes hielt Herr Martin Westermann zum ersten Male seit langen Jahren Einkehr in sich selbst. Alle seine Selbstzufriedenheit, all der Hochmut und Dünkel und die Ueberhebung, all das fiel ab von ihm wie ein wertloser Tand. Und nichts blieb übrig, als der echte, große Schmerz des Vaters, der sein Kind beweint.

Wenn Elisabeth Hell an diesem bewegten Tage überhaupt Zeit und Sammlung genug gefunden hätte, auf das Gebahren anderer genauer zu achten, so hätte sie wohl das Wesen des jungen Mädchens, welches die Gaststube neben dem Kranken bewohnte, sehr befremden müssen.

Dora Wolfhart, die über Erschöpfung durch die Eisenbahnfahrt geklagt hatte, schien trotzdem für sich keine Ruhe zu suchen und zu finden. Unausgesetzt schritt sie auf und ab in dem kleinen Gemache; wie ein dunkler Schatten glitt sie auf leisen Sohlen auch durch das Krankenzimmer, und immer wieder haftete ihr Blick auf der schmalen Tapetentür, welche zu Frau Margots Privaträumen führte. Was suchten ihre Gedanken hinter dieser Tür?

Woran dachte sie, wenn sie so starr darauf hinsah? Einmal blickte Elisabeth flüchtig auf. Da traf ihr Auge gerade auf das der Fremden. Und sie erschrak beinahe über den düsteren, leidvollen Ausdruck dieser großen, dunklen Sterne.

Aber Heinz regte sich. Wieder knisterte es jenseits der Tapete.

„Die Mäuse!“ sagte das Kind mit einem irren Blick. „Immer die Mäuse!“

Elisabeth wehrte seiner Angst.

„Nein, nicht die Mäuse, Liebling. Es ist nichts, gar nichts!“

Ein Schatten fiel über das Bettchen.

(Fortsetzung folgt.)

bauern die Ausstände fort. Es herrscht starke Gärung und Erregung. Die Regierung ist ratlos, weil die Gegenläufe zwischen den Interessen von Catania und Porto Empedocle unlösbar und beide Städte zum äußersten entschlossen sind.

Madrid, 6. Juni. Die Abgeordneten der weinbauenden Provinzen fordern scharfe Zollrepressalien gegen Deutschland, wenn dieses die neuen Abgaben auf spanische Weine aufrecht erhält.

Mexiko, 6. Juni. Hier werden Vorbereitungen getroffen für die Wahlen des Präsidenten, des Vizepräsidenten, der Senatoren und Deputierten, die am 5. Juli stattfinden sollen. General Velasco ist hier angekommen; es heißt, daß er zum Minister des Äußern ernannt werden wird.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist nach bestandener Offizierprüfung am Montag als Offizier in das 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam eingetreten.

* Im Besinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, der sich seit einiger Zeit in Behandlung des Professors Vier in Berlin befindet, ist plötzlich eine Verschlimmerung eingetreten. Es trat eine hohe Fiebersteigerung auf 40,8 Grad mit vorübergehender Bewußtseinsstörung ein, so daß der Zustand beängstigend war. In der Nacht zum Sonntag fiel die Temperatur unter starkem Schweißausbruch kritisch ab. Am Sonntag morgen war die Temperatur normal. Die großherzogliche Familie hat sich auf diese Nachricht hin sofort nach Berlin begeben.

* Die Königin von Griechenland ist mit ihren Töchtern, den Prinzessinnen Katharina und Irene, auf Schloß Friedrichshof bei Frankfurt a. M. zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

Heer und Marine.

* **Nikstitt des Admirals v. Seeringen.** Der Chef der Marineleitung der Nordsee, Admiral v. Seeringen, wird voraussichtlich demnächst aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand treten. Über seinen Nachfolger ist noch keine Bestimmung getroffen. Da später im Jahre auch ein Wechsel des Chefs der Offiziersleitung wahrscheinlich ist, sieht man damit größeren Veränderungen in den höheren Kommandostellen entgegen, die sich namentlich auf die Stellen der Departementsdirektoren im Reichsmarineamt erstrecken dürften.

* **Türkische Prinzen in der deutschen Armee.** Die vier türkischen Prinzen Osman Fuad Effendi, Dschemal Effendi, Abdul Salim Effendi und Abdul Rahim Effendi sind zu ihrer militärischen Ausbildung nach Deutschland gereist. Jeder der Prinzen, als deren militärischer Erzieher Oberst v. Stempel fungiert, ist von einem türkischen Offizier begleitet. Oberst v. Stempel war lange Zeit in Konstantinopel.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 9. Juni 1914.

1190 Kaiser Friedrich I. Barbarossa ertrinkt im Flusse Kalypadnos in Kilikien. — 1807 Die Franzosen unter Napoleon werden von den Russen und Preußen bei Heilsberg zurückgeschlagen. — 1886 Physiker André Marie Ampère in Marseille gest. — 1911 Dichter Adolf Wilbrandt in Klostod gest.

□ **Dachhaken.** Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einer Sonderverfügung die nachgeordneten Behörden darauf hingewiesen, daß fortan bei Bauten für die Anbringung von Dachhaken gesorgt werden. Er weist auf die vielen Unglücksfälle hin, die dadurch entstehen, daß Dachdecker und Schornsteinfeger bei ihren Arbeiten keinen rechten Halt haben. Junge Leute, die schwindelfrei sind und die rechte Übung haben, wissen sich zur Not mit der jetzigen Bauart abzuheften. Aber wenn die Meister in die Jahre kommen und die Weine anfangen „wackelig“ zu werden, wird die Gefahrgrenze immer näher geschoben. Und doch ist das Hilfsmittel so einfach, so sicher und nur mit geringen Kosten verbunden. Eine Reihe von Dachhaken, an den geeigneten Stellen fest eingeschlagen und gegebenen Falles vermauert, ermöglichen eine Befestigung von Strichen, in deren Schutz die geforderten Arbeiten mit größerer Sicherheit und daher mit größerer Ruhe vorgenommen werden können. Natürlich wird darauf zu achten sein, daß nicht nur die Haken angebracht, sondern auch von Zeit zu Zeit auf ihre Festigkeit geprüft werden müssen. Denn ein schlechtes Hilfsmittel ist bedenklicher als keines. Man verläßt sich darauf und verläumt es, andere Stützpunkte zu suchen. Die neue Verfügung hat schließlich noch ein Interesse, das über den eigentlichen Zweck hinausgeht. In uralter Zeit forderten schon die Götterbeschwörungen im heiligen Lande, daß sich auf jedem Dach ein Gekländer befände. Die Absicht ist deutlich. Es soll verhütet werden, daß der Dacharbeiter abstürzt. So verbindet sich die Weisheit der alten mit der Erfahrung der neuen Zeit. Was wir erst allmählich einsehen, war damals fester Besitz: daß das Menschenleben noch immer der höchste und daher sorgsam zu schützende Reichtum ist.

* **Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.** Die Auszahlung der Gewinne von 500 Mk. und 240 Mk. beginnt heute. Die höheren Gewinne werden nach Eingang der Nachschußgelder bei den königlichen Lotterie-Einnahmern ausbezahlt, was voraussichtlich am 20. Juni der Fall sein wird. Die Aufbewahrungsfrist der Lose für die bisherigen Spieler schließt am Freitag, 19. Juni, abends 6 Uhr.

* Die Besuchsziffer der Dechenhöhle an den beiden Pfingsttagen blieb in diesem Jahre infolge der unfreundlichen Witterung hinter der des vorigen Jahres wesentlich zurück. Während die Höhle im vorigen Jahre von rund 8000 Personen (inkl. Kindern) besucht wurde, zählte man in diesem Jahre etwa 4700 Besucher, davon rund 3000 am ersten Feiertage.

+ **Halver, 9. Juni.** Der „Radf.-Verein Halver 1901“ welcher sich am Samstagabend zu dem am Sonntag, den 7. cr. in Osnabrück stattgefundenen Gaufest des Gau 3 Westfalen begeben hatte, kehrte gestern morgen siegreich zurück. Es war ihm gelungen im 6er Kunststreifen unter starker Konkurrenz den vom D. R.-V. gestifteten 1. Ehrenpreis, einen silbernen, vergoldeten Pokal im Werte von 200 Mk. zu erringen. Ferner erhielt der Verein im Radballspiel gegen den Radf.-Verein Stahlrad 1891“ Osnabrück mit dem Resultat 6:3 Tore, die Meisterschaft von Westfalen. Zum Schluß wurde um den vom D. R.-V. gestifteten Wanderpreis, welcher bekanntlich fünf Mal im 8er Kunststreifen gewonnen werden muß, gekämpft. Leider war es dem Radf.-Verein Halver nicht vergönnt, diesen Preis zum dritten Male einzuheimsen; vielmehr mußte er den Sieg an seinen Hauptgegner, den „Radf.-Verein Panther“ Braunschweig abtreten und zwar mit dem Resultat: Halver 11,72 Punkte, Braunschweig 12,16 Punkte. Der Radfahrer-Verein Halver erhielt den 2. Preis im 8er Kunststreifen.

* **Oberbrügge, 8. Juni.** Kaninchen-Ausstellung. Die unter Leitung des Herrn H. J. Fenge stehende Kaninchen- und Produkt-Ausstellung des Kaninchenzuchtvereins Oberbrügge wurde in Verbindung des Herrn Amtmann Hildebrandt am Samstag gegen 6½ Uhr von Herrn Bahnhofsvorsteher Schmallenbach eröffnet. In der ihm eigenen frischen Redensweise ging er in seinen Ausführ-

rungen von dem Beisatz des Vereins aus: „Kaninchenfleisch soll Volksnahrung werden“. Kurz wies er auf die fleißige Arbeit und auf die guten Zuchtergebnisse des erst seit 1913 bestehenden Oberbrügger Vereins hin, dessen Anstrengungen nun durch diese Ausstellung mit Erfolg gekrönt seien. Sein Hoch galt dem Kaiser. Ein Gang durch die Ausstellung ließ keinen Besucher unbefriedigt nach Hause gehen. Selten schöne, manchmal teure Zuchtemplare wechselten mit gewöhnlichen Haustieren ab, ganz besonders fielen die Produkte, aber auch die ausgestellten Preise ins Auge. Des beschränkten Raumes halber seien hier nur die Empfänger der Sieges- und Ehrenpreise aufgeführt. Siegespreise: Hugo Reininghaus-Oberbrügge, C. Wintenhoff-Barop, B. Nafles-Mühlheim-Dümpten, Karl Hinzbruch-Dahl, Karl Hesterberg-Oberbrügge, Matth. Franken-Jehendorf. Ehrenpreise: Karl Stöbel-Lüdenscheid, Herrn. Müller-Ronsdorf, Karl Forst-Dieringhausen, Adolf Scholz-Wetter-Ruhr, Joh. Röse-Bewelsberg, Gustav Köhler-Grundschüttel. Produkte. Ehrenpreise: Heinrich Bunte-Hagen i. W., Otto Schöneberg-Halver; 2. Preis: Karl Hesterberg-Oberbrügge. Der Oberbrügger Verein kann jedenfalls mit dem Verlauf, dem Besuch und vor allen Dingen der Befestigung der Ausstellung, es waren 231 Nummern verzeichnet, zufrieden sein.

— **Meinerzhagen, 8. Juni.** In letzter Zeit suchen Agenten in hiesiger Gemeinde Abonnenten für die Deutsche Allgemeine Landwirtschaftliche und Handelszeitung in Braunschweig auf. Dabei haben sie es hauptsächlich auf Landwirte abgesehen. Als Reflekt- und Lockmittel dient ein Prospekt, in dem der Verlag seinen Abonnenten eine „beitragsfreie“ Viehverversicherung verspricht. Auf diesen Trick sind viele Landwirte hereingefallen. Im Interesse unserer Leser möchten wir deshalb auf die Sache näher eingehen. Jedem Verständigen wird es einleuchten, daß eine „kostenlose“ Versicherung etwas unmögliches also ein Unding ist. Da das Abonnement auf die Zeitung jährlich 12 Mk. kostet, bei größeren Viehbeständen sogar 24 Mk., so kann von einer „kostenlosen“ Versicherung nicht die Rede sein. Der Landwirt der nach dem ihm von den Agenten vorgelegten Prospekt annehmen muß, daß es sich um eine allgemeine Viehverversicherung handelt, wird durch die Versicherungsbedingungen, die er übrigens erst erhält, nachdem er das Abonnement eingegangen ist, von seinem Irrtum aufgeklärt. Nach diesen Bedingungen wird eine Entschädigung nur für Unfälle und nicht für Schäden, die infolge von Krankheiten entstanden sind, gewährt. Daß dem Landwirt mit einer solchen Viehverversicherung nicht gedient ist, ist wohl selbstverständlich. Ein Entschädigungsanspruch dürfte auch nach den Bedingungen nur in ganz seltenen Fällen gegeben sein. Auch wird eine bindende klagbare Verpflichtung offenbar vom Versicherungsträger nicht übernommen. Wir warnen deshalb die Landwirte mit der Mahnung, niemals auf marktfeierliche Zuschriften noch auf Anpreisungen schwacher Agenten hin für Viehverversicherungen sich fangen zu lassen. Die landwirtschaftlichen Organisationen teilen den Landwirten auf Wunsch gern anerkannt gute Viehverversicherungsgesellschaften mit.

Hagen, 8. Juni. Die Preise für die Ausstellungslotterie sind angekauft. Als Hauptgewinn sind bestimmt: 1. ein Automobil i. W. von 10000 Mk., 2. eine 5 Zimmer-Einrichtung (Wert 5000 Mk.), 3. Konzertflügel (Wert 2500 Mk.), 4. Piano (Ankaufswert 1100 Mk.) 5. wertvoller Schreibtisch, 6. Geldschrank. Der Losevertrieb geht flott vonstatten. An der Verlosung der ersten 4 Gewinne sind die Firmen Quittier, Kornblum, Roth & Junius und Schmitt beteiligt.

□ **Attendorf, 7. Juni.** (Westfälischer Feuerwehrtag.) Im Herzen des Sauerlandes, im romantisch gelegenen Attendorf, wurde heute der 24. Westfälische Feuerwehrtag, der Verbandstag abgehalten. Die Beteiligung war eine sehr gute; ein Sonderzug brachte die Delegierten zu der Tagung, die im Schützenhaus stattfand. Die Stadt hatte festlichen Schmuck angelegt, überall grüßten Fahnen und Flaggen die Gäste. — Die Verhandlungen wurden kurz nach 11 Uhr vom Verbandsvorsitzenden Fabrikant H. Franken-Gelsenkirchen mit einem Willkommensgruß für die Ehrengäste und Delegierten eröffnet. Nachdem das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht war, wurde die Absendung des folgenden Begrüßungstelegramms beschlossen: „Sr. Majestät in Potsdam. 28000 Feuerwehrmänner, durch 500 Abgeordnete vertreten, begrüßen Ew. Majestät und geloben Wehrmanns- und Westfalen-Treue“. Von den Ehrengästen begrüßte Geh. Ober-Reg.-Rat Landrat Dr. Freusberg-Olpe die Erschienenen, den Bestrebungen des Verbandes besten Erfolg wünschend. Bürgermeister Dr. Laymann-Attendorf brachte den Willkommensgruß der Stadt, die für die Feuerwehrsache stets ein warmes Interesse bekundet habe und die Ehre der Tagung am hiesigen Orte zu schätzen wisse. Die Grüße des rheinischen Brudervereins überbrachte Branddirektor Laufen-Mörs, betonend daß beide Verbände stets, wie bisher, mit einander Hand in Hand gehen. — Die Anwesenheitsliste ergibt, daß 250 Wehren von 435 Delegierten vertreten werden, mit Entschuldigung unvertreten sind 21, unentschuldigt 181 Wehren. — Die Ehrenturnden für 25jährige Dienstzeit erhalten 167 Feuerwehrleute aus 68 Wehren. — Der Jahresbericht ist bereits bekannt; im Anschluß an diesen gedenkt der Vorsitzende der um die Feuerwehrsache besonders verdienten verstorbenen Mitglieder Verbands-kassierer Friede-Vochum, Amtmann von Eichstätt-Tecklenburg, Bernhard Braselmann-Schwelm und H. Vorkow, Redakteur des „Feuerwehrtags“. Im Anschluß an das in Hörde kürzlich vorgekommene Unglück der Acetylen-Explosion mahnt der Vorsitzende, doch ja recht vorsichtig mit diesem Stoff umzugehen. — Die Rechnung pro 1913 ergibt eine Einnahme von 10783 Mk. und eine Ausgabe von 6329 Mk.; es wird die Entlastung ausgesprochen. Ferner wird im Anschluß an den Jahresbericht ein Antrag des Ausschusses angenommen, nach welchem eine aus Fachleuten bestehende Kommission gebildet werden soll, die einen maßgeblichen Entwurf für Spritzenhäuser und Steigertürme aufstellen soll, damit diese in Zukunft mit geringen Kosten als ein geschmackvolles Bauwerk anstatt der bisherigen Brettergehäuse sich präsentieren. — Zur Förderung der Sterbekassen im Verband fand eine Resolution Annahme, laut welcher man mit dem Anschluß der westfälischen Feuerwehr-Sterbekasse an die Westfälische öffentliche Lebens-Versicherungsanstalt einverstanden ist

und der Verbandsausschuß beauftragt wird, in Verbindung mit der Direktion genannter Anstalt die Satzungen zu bearbeiten. — Das neue Verbandsliederbuch, enthaltend 300 Lieder, wovon die Hälfte Feuerwehrlieder, soll erscheinen, sobald auf Grund der Bestellungen der Wehren die Auflage festgestellt werden kann; der Preis des Liederbuches wird 30 Pfg. betragen. — Angenommen wurde die Einführung eines Wehrmanns-Abzeichens, das vom 3. Vorsitzenden Branddirektor Schramm-Hagen vorgelegt wurde; es ist ein Emaille-Schildchen mit dem Feuerwehrwappen, darunter das westfälische Noß, das Ganze mit der Umschrift „Westf. Feuerwehr-Verband“. Es werden 500 Stück als Probe an die einzelnen Wehren versandt, ein Kaufzwang besteht nicht. — Die Einfindung der Brandberichte an den Ausschuß wird vom 1. April 1915 ab obligatorisch gemacht; es handelt sich nicht um einen neuen Modus, sondern um die Auffrischung einer bestehenden Einrichtung, von der nur nicht immer bislang Gebrauch gemacht worden. — Ein Antrag der Wehr Burbach will, daß der Verbandsbeitrag gleichzeitig mit dem Beitrag für den Kreisverband erhoben werde, welcher letztere den Beitrag an den Verband abführt; es wird den Wehren anheimgestellt, in genannter Weise vorzugehen. — Es wird dann der Verbandsvorsitzende zum Berufsfeuerwehrtag nach München delegiert. Ferner wird Landeshauptmann Dr. Hammer-Schmidt in Anerkennung seiner Verdienste um die Feuerwehrsache mit Einstimmigkeit zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt und ihm telegraphisch bezügliche Mitteilung gemacht. — Die Ergänzungswahl des Ausschusses ergibt die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder C. Bledmann-Vochum, R. Fischer-Vocholt, H. Meyer-Minden und W. Wuppermann-Plettenberg. — Das Verbandsfest 1915 wird in Siegen abgehalten. — An die Tagung schloß sich eine große Anerkennung findende Uebung der Attendorfer Wehr; die Idee war: Großfeuer im dreistöckigen Hause, Menschen in Gefahr.

Schmallenberg, 8. Juni. Samstag fand hier die Hauptversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins mit anschließendem Gebirgsfest statt. Der Jahresbericht, den Bürgermeister Lode (Arnsberg) erstattete, gab ein gutes Bild von der regen Entwicklung des S. G. V., der jetzt in etwa 200 Ortsgruppen über 25000 Mitglieder zählt. In den Schüler- und Studentenherbergen des Vereins, die nur in den Pfingst- und Sommerferien geöffnet sind, übernachteten 4108 Personen. Für Gruppenwanderungen wird in den Jugendherbergen gesorgt, die das ganze Jahr offen sind. Die über 60 Herbergen zeigten die stattliche Zahl von 18000 Übernachtungen. Der Haushalt des S. G. V., der mit 31448 Mk. abschließt, fand mit unwesentlichen Änderungen Annahme. Für das Hauptvergehen wurden 4500 Mk. für Beihilfen an kleinere Abteilungen 4273 Mk. ausgeworfen. Die nächstjährige Hauptversammlung des S. G. V. soll in Düsseldorf stattfinden, wo das Sauerland auf der großen Ausstellung mit einem eigenen Hause vertreten sein wird.

Waldbroel, 8. Juni. Die Maul- und Klauenseuche tritt im Kreise Waldbroel immer stärker auf. Außer in dem Dorfe Morsbach ist die Viehseuche noch in Solseifen, in Geinigen bei Waldbroel und auf einer Weide in der Nähe von Vilsberg bei Edenhagen aufgetreten. Um ein Weiterverbreiten zu verhüten, sind auf der Weide bei Vilsberg 14 erkrankte Rinder abgeschlachtet worden. Sämtliche angelegten Viehmärkte sind in der Umgegend aufgehoben worden.

Nah und Fern.

□ **Sicherung von Fuhrwerken bei Bahnübergängen.** Die Zurücklegung der Bahngleis-Schranken wird in diesem Sommer vollständig durchgeführt werden. Der Eisenbahnminister hatte vor einigen Jahren angeordnet, daß namentlich die Übergänge sehr belebter Landstraßen und Chaussees zwischen Bahngleis und Schranke einen Zwischenraum von etwa 25 Metern aufweisen sollten. Zweck dieser Anordnung war, Fuhrwerken, hinter denen sich nach Passieren der Schranke diese plötzlich auf automatische Weise schloß, die Möglichkeit zu geben, zurückzuweichen und so einem Überfahrenwerden aus dem Wege zu gehen. Wo die erforderlichen Geländestreifen noch nicht Eigentum des Eisenbahnfiskus waren, sollen sie von den Eigentümern (Forstfiskus, Kreis- und Gemeindeverwaltungen, Privatbesitzern) käuflich erworben werden. In diesem Sommer soll die Zurücklegung der Schranken vollständig durchgeführt werden.

Zimmer höflich. Wohlerzogene Kinder müssen gegen Erwachsene stets höflich sein. So wird der Jugend mit Recht eine Lehre erteilt. Und für einen Wunsch müssen sie danken und Gleiches mit Gleichem vergelten! Wohlerzogene Kinder waren es auch, die eine Lehrerin in einem rheinischen Städtchen zu unterrichten hatte. Als sie vor den Pfingstferien ihre Schaar Abschiedsgrüße entließ, da wünschte sie den Schülerinnen fröhliche Pfingsten und fügte hinzu: „Und dann wünsche ich noch, daß ihr nach Pfingsten klüger wieder kommt!“ Darauf klang es im Chor sehr herzlich: „Danke, gleichfalls!“

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Kampf um das Salvarian.** Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. hat ein Prozeß begonnen gegen den Herausgeber der Frankfurter Wochenchrift „Der Freigeist“, Karl Bahmann. Dem Angeklagten wird zum Vorwurf gemacht, daß er den Magistrat der Stadt Frankfurt und in Verbindung damit die Verwaltung des städtischen Krankenhauses sowie die beiden Krankenhausärzte Professor Dr. Derrheimer und Oberarzt Dr. Altmann durch die Behauptungen beleidigt haben soll, der Magistrat führe das Publikum irre und beobachte ein leichtfertiges Verhalten in der Salvarianaffäre, ferner durch die Behauptung, es werde im städtischen Krankenhaus mit dem nachgewiesenermaßen lebensgefährlichen Salvarian behandelt und zwar geschähe diese Behandlung als Gewaltbehandlung hilflosen Frauen gegenüber, die als Versuchsanfänge dienen müßten. Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte, er müßte seine Behauptungen aufrecht erhalten.

§ **Ein Adventist vor dem Kriegsgericht.** Das Kriegsgericht in Danzig verurteilte den Grenadier Dinse wegen Gehorsamsverweigerung zu einem Jahr Gefängnis. Dinse ist Adventist und verbüßt gegenwärtig eine sechsmonatige Freiheitsstrafe, da er sich aus seiner religiösen Überzeugung heraus beim militärischen Dienst Gehorsamsverweigerungen auszubilden kommen ließ. Die neue Strafe brachte ihm seine Weigerung ein, im Festungsgefängnis an Sonnabenden Dienst zu tun.

§ **Freispruch in einem Theaterandalprozeß.** Vor dem Münchener Amtsgericht endete ein von dem Direktor des Münchener Volkstheaters Ernst Schrampf gegen den

Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung Hagen.

W Hagen, 8. Juni. (Jgah). Wie nun allgemein anerkannt wird, macht die Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung Hagen 1914 äußerlich und innerlich einen sehr guten Eindruck. Die Gebäude der Ausstellung sind einfach aber würdig gehalten, der Schmuck, äußerlich wie innerlich, ist nicht überladen, aber sich dem Auge angenehm bemerkbar machend und endlich die Beschickung der Ausstellung ist eine über alles Erwarten gute und reichhaltige. Die Ausstellung ist in vier großen Hauptgebäuden untergebracht: Maschinenhalle, Raumkunsthalle, Gashalle, Festhalle. Der Eingang zum Ausstellungsgelände ist von zwei Türmen flankiert, die bei aller Einfachheit einen monumentalen Eindruck machen. Ohne auf Einzelheiten der Architektur einzugehen, darf man wohl sagen, daß die Ausstellung einen sehr gemüthlichen, anheimelnden Aufenthalt bietet.

Die große Maschinenhalle, in der übrigens nicht nur Maschinen, sondern auch auf anderem Gebiete liegende größere Objekte untergebracht sind, weist eine Reihe interessanter Sachen und Neuerungen auf. Unter diesen verdient besondere Beachtung die Dampferzeugung, die von mehreren Firmen dargestellt wird, und zwar im Betriebe und die das allerbeste Interesse der Zuschauer findet. Dann sieht man das Metallschmelzen, die überaus interessante ein völliges No. um darstellende Oberflächen-Verbrennung, aber auch die Schmelzgieß-Industrie ist in mehreren renommierten Firmen vertreten, die Acetylen-Industrie, die autogene Schweißung usw. In Motoren wetten mehrere Firmen miteinander, der Diesel-Motor ist namentlich stark vertreten. Es sind ferner zu erwähnen ein neues Verfahren, das Dampf-Kessel-Speisewasser zu entharzen, Pumpen-Anlagen, Armaturen, Transmissionen und besonders ein künstliches Schleifmittel, die Carborundum-Schleifsteine sind interessant, daß der Härte des Diamanten fast gleichkommt und dem bislang benutzten Naturschleifprodukt weit überlegen ist.

In der Maschinenhalle befindet sich auch die Ausstellung der Stadt Hagen, Hochbauamt, Kanalamt und Stadterweiterungsamt mit ihren Plänen, Darstellungen und Modellen (etwas größere Reichhaltigkeit hätte nicht geschadet) und die Ausstellung des kommunalen Elektrizitätswerkes Mark, das in einer Fülle von Darstellungen überaus interessanter Natur die Verwendung der Elektrizität für Beleuchtungs- und Haushaltungszwecke, für Kleingewerbe und Industrie veranschaulicht.

In derselben Halle findet man auch allerlei fertige Fabrikate für Industrie und Haus, so namentlich Waschmaschinen neuer, neuester und allerneuester Konstruktion von nicht weniger als 7 Ausstellern, Knetmaschinen, Milchenträher, verschiedenartige Blättapparate (fort mit dem Plättchen, kein Ansehen der Wäsche mehr), Schränke, Regale, Türen aus Eisen usw. Hervorragend vertreten ist die Auto-Industrie und zwar die einheimische, wie die amerikanische, welche letztere nun nach den bekannten Anfeindungen im Stadtrat erst recht ihre Bedeutung und Leistungsfähigkeit erweisen will. Schließlich seien noch aus der Maschinenhalle die an einer Kopfseite untergebrachte Musterkassette und die Nähmaschine, beide in Betrieb, erwähnt, die mit modernsten Einrichtungen versehen sind und beständig vom Publikum umlagert werden.

In der Raumkunsthalle ist gar vielerlei und vor allem sehr viel von dem untergebracht, was das Gros des Publikums zu interessieren vermag. Hervorragend sind die drei Firmen, die Musikinstrumente ausgestellt

haben; Phonola, Ducanola und andere Neuheiten sind natürlich auch vorhanden und eine Pianofortefabrik hat sogar einen eigenen Musiksaal eingerichtet, in dem auf den verschiedenen Instrumenten, auch auf den selbstspielenden, Gratiskonzerte gegeben werden. Porzellan in künstlerischer Ausführung, Teppiche, künstlerische Photographien, Metall- und Marmorbearbeitung, Gold- und Silberwaren vertreten das Kunstgewerbe, das indes im Hinblick auf die Kölner Spezialausstellung auf diesem Gebiete etwas zu kurz gekommen ist. Dagegen sind Zimmereinrichtungen und Zimmerausstattungen durch eine Reihe von Firmen vertreten. Man findet Bettgestühle, Möbel, Betten (auch für Krankenhäuser), das Steinerische Paradiesbett, u. a. m. Von Zimmern sind so ziemlich alle Ansprüche des guten Bürgertums in Bezug auf Dauerhaftigkeit, Zweckmäßigkeit, Schönheit und Komfort berücksichtigt worden, Luxus ist vermieden, das Meiste ist für normale Geldbeutel erschwinglich. Besondere Beachtung verdient eine von der Ausstellungskommission bei einem von ihr veranstalteten Wettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichnete Zimmereinrichtung.

Die Textilindustrie ist nur schwach vertreten, ebenso Kontor- und Bürobedarf; dagegen nimmt die Architektur einen hervorragenden Platz ein, die Darstellung einer gut bürgerlichen Villenkolonie wird viel beachtet. Im Handwerk sind Friseur, Sattlerei, Lackerei zu finden, ganze große Gebiete fehlen, andere sind, wie die Anstreicherei, Malerei, Dekorations-, Schreiner-, nicht als direkte selbstständige Aussteller, sondern innerhalb der Einzelausstellungen als mitwirkender Teil erkennbar. In der Raumkunsthalle ist auch die Ausstellung des Volmarsteiner Krippelheims, jener so segensreich wirkenden Anstalt, die den Beweis liefert, wie weit es arme Krippel auf verschiedenen Gebieten des Handwerks bei ernsthaftem Willen, geschickter Unterweisung und liebevoller Pflege zu bringen vermögen.

Die Gashalle ist das hellste und freundlichste Gebäude der Ausstellung. Sie ist veranstaltet und wird geleitet vom Städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk Hagen. Es ist hier wirklich alles vorhanden, was in das Kapitel „Gas“ schlägt; es mangelt nicht an den verschiedenartigsten Gasherden und Herdchen zum Kochen, Braten, Backen; es sind alle erdenklichen Beleuchtungen vorhanden und die verschiedensten Beleuchtungskörper; Gasmesser, Gasautomaten, Installationen, Plattenheizungen, Gasmotoren, kurz — es ist alles da. Das Städtische Gaswerk und das Dessauer Gaswerk-Gesellschaft stellen gemeinschaftlich eine Küche mit Gasheizungen, passend für den mittleren Bürgerstand, aus, ferner eine Vorführungsfläche, in der die Verwendung des Gases im Hause durch eine Vortragsschöne gezeigt wird.

In der Städtischen Festhalle, in der sich im Souverain auch das Kabarett und das Arabische Café befinden hat im Erdgeschoß die Abteilung für Lebensmittel, Gemüsmittel und damit zusammenhängende Gebrauchsgegenstände Platz gefunden. Es sei nur gesagt, daß sich sehr vieles Gutes, Schönes, Appetitliches vorfindet, daß man vom Kosten der Speisen, Getränke, Gebäcke, Säfte, Bouillons sich gründlich den Magen verderben kann, daß man längere Zeit braucht, um die meist ebenso originell wie geschmackvoll dekorierten Stände zu durchwandern.

Der Besuch der „Jgah“ ist sehr lohnend und zu empfehlen.



verantwortlichen Redakteur der Bühnengenossenschaft „Der neue Weg“, Körner, mit der Freisprechung des Beklagten. Dieser hatte in einem Artikel bekannt gegeben, daß das Reichsbureau der Bühnengenossenschaft geschlossen habe, den Direktor Schrupp auf der schweren Warnungsliste zu führen, da Schrupp als Theaterdirektor nicht mehr die Zuverlässigkeit besitze, die in der Gewerbeordnung hinsichtlich seiner sittlichen Qualitäten verlangt werde. In einem besonderen Artikel, betitelt „Der Fall Schrupp“, war überdies gesagt, es handle sich darum, der Tätigkeit eines Mannes ein Ziel zu setzen, der in dem ihm unterstellten Betriebe mit der Rücksichtslosigkeit eines Sklavenhändlers auftritt und ein Leben für erlaubt hält, dessen widerlich-antistatistische Einzelheiten nicht einmal andeutet werden können. Dieser Schädling müsse verfolgt und zur Strecke gebracht werden, weil er das Theater verpönte und verfeuchte, weil er mit den Menschen, die auf Jahre in seine Hand gegeben sind, Schindluder treibe und weil er bei seinem Treiben weder Scham noch Schande fühle. Die Beugungsvernehmung und die Sachverständigenurtheile seien durchaus zuungunsten des klagenden Direktors Schrupp aus.

Luftschiff und Flugzeug.

Explosion eines französischen Ballons. Bei einer sportlichen Veranstaltung in Sézanne-en-Vrie im französischen Departement Marne explodierte Sonntag nachmittag ein Ballon. Trotzdem das Sportkomitee im Hinblick auf das schlechte Wetter von einem Aufstieg abgeraten hatte, war der Führer Leprince in die Gondel gestiegen. Er war gerade im Begriff, das Seilchen zur Lösung der Taue zu geben, als ein heftiger Wirbelwind den Ballon mehrmals auf die Seite warf. Dabei erlitt die Gondel einen großen Stoß, und einige Sekunden später explodierte der Ballon. Die vorderste Reihe der Zuschauer wurde buchstäblich niedergemacht. Der Ballon sprang dann in die Höhe und fiel in geringer Entfernung vom Aufstiegsplatz brennend zu Boden. Die Menge wurde von einer schrecklichen Panik ergriffen. Mehr als 60 Personen wurden verletzt.

Im Flugzeug zum Nordpol. Zur Aufsuchung der verschollenen Nordpolarfahrer Sedov, Brusilow und Kossanow rüstet das russische Marineministerium eine Expedition aus. Für diese sollen auch einige Flieger verpflichtet werden. Jeder erhält ein Monatsgehalt von 500 Rubeln. Der Chef der Expedition ist bereits mit Fliegern in Unterhandlungen getreten.

Ein Fliegeroffizier erschossen. Der in Esar auf eigene französische Fliegerleutnant Solain aus Tunis ist spurlos verschwunden. Man befürchtet, daß er ins Meer gestürzt und ertrunken ist.

Beste Nachrichten. Preußens Besoldungsnovelle.

Unersättliche Wünsche der Beamten.

Berlin, 8. Juni.

Die verstärkte Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses beschäftigte sich heute mit der von der Regierung eingebrachten Besoldungsnovelle. Der Berichterstatter betonte, alle geäußerten Wünsche der Beamenschaft zu befriedigen, würde eine jährliche Erhöhung des Etats um 550 Millionen bedeuten, was unausführbar sei. Jedenfalls aber müsse eine völlige Gleichmäßigkeit zwischen dem Reich und Preußen erstrebt werden.

Der Finanzminister Dr. Henke gab hierauf die Erklärung ab, daß jede Abänderung der Novelle nach gründlicher Erwägung seitens der Staatsregierung unannehmbar sein würde, da eine feste Umgrenzung unbedingte Notwendigkeit sei. Für die Berücksichtigung weitergehender Wünsche könne zunächst ein Termin noch nicht festgelegt werden, so lebhaft auch die Staatsregierung bestrebt sei, die Beseitigung von Gärten baldmöglichst in die Wege zu leiten. Die Innehaltung des vorhin genannten Termins (1. 1. 1916) werde auch von Preußen angestrebt werden, gleichzeitig mit einer Regelung im Reich.

Weiter bemerkte der Minister, ob indes dieser Termin eingehalten werden könne, sei jetzt mit Sicherheit noch nicht zu sagen. Auf jeden Fall würden die Gehälter der gehobenen Unterbeamten vor 1918 geregelt werden; dieser Termin dürfte auch für eine weitere Besoldungsreform angestrebt werden. Von verschiedenen Seiten wurde behauptet, daß die Regierung keinen bestimmten Zeitpunkt für eine weitere Besoldungsreform in Aussicht stellen könne und jede Änderung der Vorlage ablehne.

Bestrafte Denkmalschänder.

Die Charlottenburger Untat vor Gericht.

Berlin, 8. Juni.

Von der hiesigen Strafkammer wurden heute die Angeklagten Fintz, Göpfert und Knies wegen Vergehens gegen § 304 des Strafgesetzbuches zu je einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, der Angeklagte Rau wegen Beihilfe zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die vier so exemplarisch Bestraften hatten in der Nacht zum 10. März dieses Jahres während der von der sozialdemokratischen Partei veranstalteten sogenannten „Roten Woche“ das Kaiser Friedrichdenkmal in Charlottenburg besudelt, indem sie jene beiden Worte mit roter Farbe auf den Marmorsockel schmiereten. Der Staatsanwalt hatte gegen sämtliche Angeklagte zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust beantragt. In der Urteilsbegründung heißt es: Es ist eine bodenlose Rohheit, Denkmäler, die unter öffentlichem Schutz stehen, zu beschmutzen, und es ist eine unerhörte Frechheit, wenn die Angeklagten ein Kaiserdenkmal zu einer Parteireklame mißbrauchten. Daß es sich um politische Parteitendenzen handelte, war dem Gerichte nicht zweifelhaft. Es handelte sich also um eine wohlwollende, auf Parteifanatismus beruhende Tat erwachsener Männer.

Berlin, 7. Juni. Die offiziöse Norddeutsche Allg. Zeitung schreibt zu den Vorgängen in Albanien: Die Regierungen der Großmächte haben, soweit bekannt, ihre Bereitwilligkeit erkennen lassen, nach den albanischen Gewässern Kriegsschiffe zu entsenden. Durch die Ausführung dieser Maßregel würde befürchtet werden, daß Europa sein Interesse an der Entwicklung des durch Beschluß der Großmächte begründeten Staates Albanien als fortbestehend ansieht.

Berlin, 7. Juni. Bei den Armeewettkämpfen gewann Prinz Friedrich Karl von Preußen auch das Wertschwimmen, so daß er jetzt überhaupt an erster Stelle steht.

Berlin, 7. Juni. Der diesjährige Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei, der in Eisenach stattfindet, ist auf die Zeit vom 11. bis 14. September anberaumt worden.

Warburg, 8. Juni. Im nahen Twista stürzte die Ehefrau des Landwirts Vogel beim Futterholen so unglücklich vom Boden auf die Tenne, daß sie das Genick brach und sofort tot war.

Dedenburg, 7. Juni. Die Gendarmerie eröffnete gestern um die Mittagsstunde ein heftiges Feuer auf den Kirchthurm, wo der Massenmörder Komfies sich aufhielt. Dann trat der Pfarrer vor und forderte Komfies auf, sich zu ergeben. Komfies erschien in der Kirchentür. Man rief ihm zu: Hände hoch! Nun ergab er sich ohne Widerstand. Man fand bei ihm eine geladene Browningpistole mit 7 Patronen und in seinen Taschen noch 30 Patronen. Im ganzen hat er außer dem Bauernpaar, das ihn als Freier abwarf, drei Personen getötet und 19 verwundet.

Wien, 7. Juni. Wie in gut unterrichteten politischen Kreisen verlautet, schweben gegenwärtig zwischen den Kabinetten von Wien und Rom Verhandlungen, die die Abberufung der Gesandten der beiden Verbündeten Adriamächte in Albanien und ihre Ersetzung durch andere Persönlichkeiten zum Ziele haben.

Durazzo, 7. Juni. Die Verhaftung der beiden, der Spionage verdächtigen Italiener, Oberst Murichio und Professor Chirigo, hat zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem italienischen Gesandten und dem Stadtkommandanten Major Thomson geführt. Ersterer drohte, sofort italienische Matrosen zur Befreiung der Festgenommenen landen zu lassen.

Paris, 7. Juni. Präsident Poincaré hat jetzt Delcassé mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

London, 8. Juni. Der Dampfer „Corinthian“ ist in der Nähe von Greenwich mit dem Dampfer „Ortola“ zusammengestoßen. Der letztere sank innerhalb zehn Minuten. Passagiere und Besatzung konnten gerettet werden.

London, 8. Juni. Durch eine Explosion von Kohlen gas auf dem englischen Schachtschiff „Vellerophon“ wurden vier Seiger lebensgefährlich verletzt.

Petersburg, 8. Juni. Ein auf einem Dampfer der Wolga-Kama-Gesellschaft ausgebrochenes Feuer vernichtete diesen gänzlich. Es verbreitete sich rasch und zerstörte fünf Landungsplätze, sieben beladene Barken, große Warenlager und Depots. Der Schaden ist sehr groß.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche im Orte Halver gilt als erloschen. Die durch meine Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 27. und 30. April ds. Js. angeordneten Schutzmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Altena, den 8. Juni 1914.

Der Landrat: J. B. V. Bensele Regierungs-Assessor.

1 Fallhammerschmied

für dauernde, lohnende Beschäftigung sofort gesucht.

Dresbach & Co., Halver.

Tüchtiger, erfahrener

Arbeiter

sowie

jugendl. Arbeiter

per sofort für dauernde Arbeit

und guten Lohn gesucht.

Adolf Graemer, Halver.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung

bei

Alfred Winkhaus & Co. b. H.

Deckinghausen.

Gemüse- u. Obst-Konserven

sowie getrocknete Süd-

früchte

empfiehlt und versendet

Frau Wwe. E. Laubberg, Halver.

Telefon 170

Freiw. Sanitätskolonne

Halver.

Mittwoch, den 10. Juni cr.,

abends 8 1/2 Uhr

bei Herrn Carl Fasbender:

Beginn eines neuen

Unterrichtskurses

und Übung

der älteren Mannschaften.

Der Vorstand.

Holl. Vollheringe

frisch mar. Seringe

frische Seufheringe

russ. Sardinen usw.

Frau Wwe. E. Laubberg, Halver.

Mittwoch

morgen, er-

halte ich

Schweine

A. Kerspe, Halver.

Freitag morgen, den 12.

Juni erhalte ich

Rübe und Schweine

Hugo Kerspe, Halver.